Verlagsort: Dresden
Einzelpreis 20 Rpf.

Der Freiheitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

ist das für seinen Verbreitungsbezirk behördlicherseits bestimmte Blatt zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Amtsgerichte, der Landesfinanzämter, der Finanzämter, der Hauptzollämter, der Zollfahndungsstellen, der Reichsbauämter und der Devisenstellen

Bezugspreis: mtl. 2,40 RM. (einschl. 41 Rpf Vertriebsnachlaß bzw 41 od. 43 Rpf Trägerlohn) Durch die Post 2,40 RM einschl. 43 Rpf Zeitungsgeb (zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld) Bei Abholung in unserer Geschäftsstelle 2 RM. Erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückerstattung der Bezugsgebühr oder auf Ersatzlieferung

Nr. 53. Sonntag, 23. Februar 1936

Anzeigenpreise lt. ausl. Preisl. Nr. 12. Anzeigenschl. am Tage vor Erschein. 15 Uhr, f. d. Sonntagsausgabe freitags 17 Uhr, f. d. Montagsausg. sonnabends 15.30 Uhr. Verlag: Nationalsozialistischer Verlag f. d. Gau Sachsen GmbH., Dresden A 1, Wettinerpl. 10. Postscheckkonto Dresden 30175. Geschäftsz. 8—18 Uhr. Sprechz. d. Schriftleitung 11—12 Uhr außer sonnabends. Fernruf Sammelruf 25801 u. 25261

Mussolini beurlaubt 500 000 Mann

Die nicht auf dem abessinischen Kriegsschauplatz befindlichen Soldaten der Jahrgänge 1911–1913 sollen nach Hause geschickt werden

Todesurteil gegen Seefeld

Schwerin, 22. Februar.

Im Mordprozeß Seefeld, der seit dem 21. Januar dieses Jahres vor dem Schweriner Schwurgericht verhandelt wurde, verkündete am Sonnabendmittag der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Sarfander, in Gegenwart des Reichsstatthalters von Mecklenburg-Lübeck, Hildebrand, das folgende Urteil:

„Der Angeklagte Seefeld wird wegen Mordes in zwölf Fällen zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust sowie wegen Sittlichkeitsverbrechen zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Entmannung und Sicherungsverwahrung werden angeordnet."

Der Angeklagte nahm das Urteil ohne Bewegung auf.

Vgl. den Artikel auf S. 3

Hodza in Belgrad eingetroffen

Belgrad, 22. Februar.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Hodza traf am Sonnabend um 9 Uhr in Belgrad ein. Er wurde von Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch sowie von dem Gesandten der Kleinen Entente und des Balkan-Bundes begrüßt.

Die „Politika" knüpft im Zusammenhang mit dem Besuch an die tschechoslowakischen Absichten in Mitteleuropa gewisse Vorbehalte. Sie weist darauf hin, daß einige Großmächte, die für die Ausfuhr der Donaustaaten sehr wichtig seien, erklärt hätten, keinem Kollektivabkommen zuzustimmen, das ohne ihre Beteiligung abgeschlossen werde.

In der österreichischen Frage hebt die „Politika" hervor, daß der Sinn einer Hilfsbereitschaft gegenüber diesem wirtschaftlich schwächsten Donaustaat noch nicht ersichtlich sei. Vorläufig bemerke man in Oesterreich nur eine Stärkung des Legitimismus und vernehme zweideutige Aeußerungen seiner Staatsmänner in der Habsburgerfrage.

Ein Preiskommissar für Polen

Warschau, 22. Februar.

Der polnische Handelsminister hat den Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, Professor Lipinski, zum Preiskommissar ernannt. Er hat die Aufgabe, darüber zu wachen, daß die von der Regierung herbeigeführte Senkung der Preise für Industrieerzeugnisse dem Verbraucher tatsächlich zugute kommt und nicht durch den Zwischenhandel unwirksam gemacht wird.

*

Der nationaldemokratische „Warszawski Dziennik Narodowy" schreibt, Polen wünsche gut-nachbarliche Beziehungen mit der Sowjetunion und wolle sich nicht in deren innere Verhältnisse einmischen, aber es wolle den Kommunismus weder in eigenem Lande noch unter den Völkern Westeuropas sehen. Geographisch und geschichtlich sei es die Aufgabe Polens, sich heute dem friedlichen Vordringen des Kommunismus ebenso entgegenzustellen wie im Jahre 1920 dem kriegerischen Vordringen.

Frauenwahlrecht bei Provinzialwahlen in Belgien. Der Zentralausschuß der Kammer nahm unter Vorsitz des Vizepräsidenten Mundeleer mit 6 gegen 2 Stimmen eine Vorlage an, nach der den Frauen bei den Provinzialwahlen das Stimmrecht erteilt wird.

Die Verhaftungen im Rheinland. Wie die „NSZ.-Rheinfront" zu den Verhaftungen der Geheimen Staatspolizei im Rheinland und in Westfalen mitteilt, befindet sich unter den Festgenommenen auch der Generalpräses der katholischen Jugendverbände, Wolker.

Hält der Duce seinen Sieg für gesichert?

up. Rom, 22. Februar. (Eig. Meldg.)

Das amerikanische Nachrichtenbüro „United Preß" verbreitet eine aufsehenerregende Meldung, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben. Danach sollen, wie angeblich zuverlässig verlautet, in Kürze eine halbe Million Mann italienischer Truppen demobilisiert und nach Hause geschickt werden. Dies ist nach Ansicht unterrichteter Beobachter das Ergebnis der starken Entspannung, die nach italienischer Auffassung jetzt in der internationalen politischen Lage festzustellen sei. Soldaten, die zu den Jahrgängen 1911, 1912 und 1913 gehören und die jetzt unter den Fahnen stehen, sollen unbefristeten Urlaub erhalten. Ausgenommen sind bei diesem Demobilisierungsvorgang alle Mannschaften, die in Ostafrika Dienst tun.

Wie berichtet wird, soll Mussolini diese Entscheidung, eine halbe Million Soldaten aus dem aktiven Verbande der Armee wieder herauszulösen, getroffen haben, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die gegenwärtige Ruhe auf dem Gebiete der internationalen Politik es nicht mehr erforderlich mache, eine so große Kriegsmacht in Italien unter den Fahnen zu halten.

Die 500 000 Soldaten sollen nach und nach aus dem Heeresverbande entlassen werden. Es soll aber dafür Sorge getragen werden, daß sie im Notfalle innerhalb von 24 Stunden wieder eingezogen werden können. Nach der Beurlaubung dieser drei Jahrgänge bleiben nur noch der Jahrgang 1914 (etwa 170 000 Mann) unter den Fahnen, während der Jahrgang 1915 (ebenfalls 170 000) im kommenden April einberufen werden dürfte.

In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß die Jahrgänge 1911 und 1912 im vergangenen Sommer eingezogen wurden, und zwar mit Hinblick auf die Verschärfung der politischen Lage, weswegen auch der Jahrgang 1913, der ursprünglich im September 1935 seine Dienstzeit abgeleistet hatte, auch weiterhin unter den Fahnen behalten wurde.

London nicht überrascht

In der englischen Hauptstadt haben die Demobilisierungsabsichten Mussolinis in unterrichteten politischen Kreisen nicht besonders überrascht. Man weist u. a. darauf hin, daß ein derartiger Schritt in Italien schon einmal im Sommer des vergangenen Jahres in Erwägung gezogen worden sei.

Man vermutet in London, daß Mussolini hauptsächlich durch den Bericht der Erdölsachverständigen des Völkerbundes zu diesem Schritt bewogen worden sei, die bekanntlich eine Erdölsperre gegen Italien ohne eine Mitarbeit der Vereinigten Staaten von Amerika für undurchführbar erklärten.

Ras Kassa verhandelt mit den Italienern

up. Asmara, 22. Februar. (Eig. Meldg.)

Wie in italienischen Militärkreisen verlautet, haben Einheiten zweier Armeedivisionen im Zusammenwirken mit Teilen der Schwarzhemdendivision „23. Januar" am Freitag nach Einbruch der Dunkelheit den Bergsattel, der unmittelbar zum Amba Alagi hinaufführt, an zwei Stellen besetzt. Man rechnet im Hauptquartier der italienischen Nordarmee damit, daß noch im Laufe des Sonnabends die Flagge Italiens auf dem Amba Alagi wehen wird.

Weiter wird berichtet, daß Ras Kassa, der mit seinen Truppen im Tembien steht, an das italienische Kommando einen Parlamentär abgesandt habe, um die Bedingungen für seine Ergebung festzusetzen. Ras Kassa soll als Preis für seine Uebergabe den Gouverneursposten der Provinz Tembien gefordert haben (!).

Sowjetgeld zur Verteidigung Frankfurters

Der Advokat des Gustloff-Mörders ein Söldling Moskaus

Bericht unseres Wiener Vertreters

HO. Wien, 22. Februar.

Aus Brünn erhalten wir aufschlußreiche Mitteilungen über die Persönlichkeit des Gustloff-Mörders David Frankfurter. Danach ist Frankfurter durchaus nicht das harmlose und weltfremde Individuum, wie es die Schweizer Zeitungen glaubhaft machen wollen. Er spielte vielmehr schon seit langem in den verschiedensten Organisationen, die aktiv und mit allen Mitteln für die Durchsetzung der jüdischen Weltherrschaft eingetreten sind, eine führende Rolle. Er war Mitglied der jüdischen Sekte „Treue Israeliten", also einer Art Geheimbund, der sich die Vernichtung des abendländischen Ariertums zum Ziel gesetzt hat.

Ferner gehörte Frankfurter seit 1934 einer antifaschistischen Organisation in Paris an und wohnte im Juli 1934 als Delegierter in Moskau einem Kongreß der internationalen antifaschistischen Jugend bei. Aus diesem Kreis stammen nach den Informationen unseres Gewährsmannes auch die Mithelfer des Mörders.

Der Brünner Rechtsanwalt Dr. Loria, der neuerdings als Verteidiger Frankfurters genannt wird, ist gleichfalls seit langem Kommunist. Er hat sich bekanntlich dieser Tage nach Chur begeben, um auf Wunsch der Familie Frankfurters mit dem Mörder Fühlung zu nehmen.

Die Reise Lorias und die Verteidigungskosten sollen von einem neugebildeten internationalen Komitee zur Verteidigung Frankfurters aufgebracht werden, hinter dem niemand anders als die 3. Internationale stehen dürfte. Auf der Rückreise von Chur hat sich Loria jedenfalls bezeichnenderweise auf der Wiener Sowjetgesandtschaft aufgehalten. Ferner hat er in Wien Unterredungen mit drei Anwälten aus Frankreich und dem österreichischen Rechtsberater der Liga für Menschenrechte gehabt.

Loria bezieht durch die Prager Sowjetgesandtschaft jährlich 150 000 Tschechenkronen aus Moskau. Er war Vorsitzender des früheren Thälmann-Komitees und hätte im Prozeß Dimitroff-Popoff die Verteidigung übernehmen sollen. Liga für Menschenrechte — Moskau — Juda — Mord . . . eine klare Entwicklungslinie!

Durchbruch der Idee

Dr. L. Trommeln wirbeln durch das Land. Mahnende Sprechchöre rütteln an die Herzen. Die SA. gedenkt am Sonntag ihres toten Sturmführers Horst Wessel. Aus dem Opfer des jungen Freiheitssängers und all seiner vielen Kameraden, die ihr Leben ließen im Kampf für Volk und Nation, ist längst der Sieg erstanden. Das revolutionäre Wollen der Idee sprengte die Tore der Freiheit.

Der Kampf aber um unseres Volkes Seele geht weiter. Zug um Zug hat der Nationalsozialismus seit der Machtübernahme die Leitsätze seines Programms verwirklicht, das der Führer vor nunmehr sechzehn Jahren zum erstenmal proklamierte. Zweitausend Menschen waren es, die ihn, den bis dahin völlig Unbekannten, an jenem denkwürdigen 24. Februar 1920 sprechen hörten. Zweitausend Männer und Frauen eines Volkes, das — in Dutzende von Gruppen und Parteien zerspalten — mutlos geworden war und nicht mehr an seine Zukunft glauben wollte. Mit tobendem Gebrüll quittierten die einen die Grundsätze einer Lehre, die den Wahnideen des Marxismus brutalsten Kampf ansagte. Mit verächtlichem Achselzucken und überheblichem Grinsen glaubten die anderen über den Verkünder einer Gesinnung hinweggehen zu können, die die scheinbar trennenden Begriffe „national" und „sozialistisch" zu einer Einheit zusammenschweißen und auf ihrer Grundlage den wahren Volksstaat der Zukunft errichten wollte. Zwischen den Zweiflern und Besserwissern aber stand die kleine Schar derer, die die Bedeutung der Stunde erfühlten, die in diesen Augenblicken, da der Führer seine 25 Thesen verkündete, wieder glauben gelernt hatten und darum auch zu kämpfen bereit waren.

Nichts ist seit jener denkwürdigen Massenversammlung, in der Adolf Hitlers neue Botschaft zum erstenmal an die Ohren der deutschen Oeffentlichkeit drang, an den Grundsätzen und Zielen der NSDAP. geändert worden. Die führenden Männer der Bewegung, die im Schlußsatz ihres Programms gelobt hatten, unter Einsatz ihres Lebens für seine Erfüllung zu kämpfen, haben ihr Wort eingelöst. Seit der Schicksalswende im Frühjahr 1933 ist unser Volk in einem unaufhaltsamen Prozeß innerer Wandlung begriffen, der nichts anderes umschließt als die folgerichtige Durchführung jener politischen und weltanschaulichen Aufgaben, die sich der Nationalsozialismus bereits vor 16 Jahren zum Ziel setzte.

Einer der getreuesten Mitkämpfer des Führers, Parteigenosse Dr. Goebbels, hat erst am Freitagabend in seiner Magdeburger Rede wieder betont, daß gerade der Mut zur Unpopularität zum Siege führte. Wenn wir auf das schwere Ringen der Bewegung in den Kampfjahren zurückblicken, finden wir dieses Wort immer wieder aufs neue bestätigt. Heute hat unser Volk gelernt, seinen Führer zu verstehen. Nicht aus irgendwelchem Kadavergehorsam heraus, sondern gläubigen Herzens folgt es ihm auf dem Wege in eine neue, bessere Zukunft. So wie in dem kurzen Zeitabschnitt seit dem 30. Januar 1933 ein Programmpunkt nach dem anderen Wirklichkeit wurde, so wird auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten der große Umformungsprozeß des Nationalsozialismus unser Volk immer mehr in seinen Bann ziehen und das Tatsache werden lassen, was vor kaum mehr als eineinhalb Jahrzehnten mit zäher Energie in Angriff genommen wurde.

Adolf Hitler hat — das kann nicht oft genug gesagt werden — dem Leben unseres Volkes wieder seinen Sinn gegeben. Er hat Tausenden und aber Tausenden von deutschen Männern

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19360223/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG